

Warum Populisten die Demokratie zu Grabe tragen

Donald Trump ist ganz sicher ein Populist, Christoph Blocher auch, Erdoğan und Orbán ebenfalls. Populisten haben den Anspruch, den alleinigen, richtigen Willen des wahren Volkes zu vertreten – und werden gerade deshalb zu Totengräbern der Demokratie. Denn es gibt in einer pluralistischen Gesellschaft *das Volk* so wenig wie *den einen Volkswillen*. Ein Pamphlet wider den Populismus.

Donald Trump ist sicher: Mit ihm als Präsidenten wird Amerika *great again*: also wieder gross, stark und grossartig. Mit ihm – und nur mit ihm. Ganz ähnlich tönt es bei Viktor Orbán, dem ungarischen Ministerpräsidenten und bei Marine Le Pen, der Chefin des französischen Front National. Trump, Orbán und Le Pen gelten als Populisten. Warum eigentlich? Was macht sie dazu? Und sind Populisten in einer Demokratie nicht eigentlich genau am richtigen Ort?

Das griechische Wort *Demos* und das lateinische Wort *Populus* bedeuten etwa dasselbe: Volk. Nur bilden wir mit der Übersetzung von *Volk* auf Griechisch und auf Latein völlig unterschiedliche Begriffe: Die Demokratie,

die Herrschaft des Volkes, gilt seit der französischen Revolution als Staatsform der freien Bürger und ist also positiv besetzt. Entwickelt sich einer dieser demokratisch gewählten Bürger aber zum Populisten, schrillen die Alarmglocken.

Was also ist das, ein Populist, was ist Populismus? Der Duden definiert Populismus kurz und bündig als *von Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (im Hinblick auf Wahlen) zu gewinnen*. Ein Populist wäre demnach ein Volksverführer. Was macht den Anführer zum Verführer? Da schweigt der Duden.

In seinem Buch *Was ist Populismus?* schreibt der deutsche Politikwissenschaftler Jan-Werner Müller, Populismus sei *eine ganz bestimmte Politikvorstellung, laut der einem moralisch reinen, homogenen Volk stets unmoralische, korrupte und parasitäre Eliten gegenüberstehen – wobei diese Art von Eliten eigentlich gar nicht wirklich zum Volk gehören*. Ein Populist wendet sich also im Namen des Volkes gegen die Eliten, wobei die Populisten der

Ansicht sind, dass einzig sie *das wahre Volk vertreten; alle anderen vermeintlichen Repräsentanten der Bürger seien auf die eine oder andere Art illegitim*. Der Schlachtruf eines Populisten ist also weniger «Wir sind das Volk», als vielmehr «Nur wir vertreten das Volk».

Donald Trump passt genau in dieses Schema: Er ist überzeugt, dass nur er Amerika zu alter Grösse führen kann und verunglimpft alle Konkurrenten als unamerikanisch. Sogar den amtierenden Präsidenten: Jahrelang behauptete Trump, Obama sei gar kein Amerikaner, sondern in Kenia geboren und sei also zu unrecht amerikanischer Präsident. Trump trieb es so bunt, dass Obama schliesslich seine Geburtsurkunde veröffentlichte – deren Echtheit Trump natürlich sofort anzweifelte.

In Europa sind es derzeit vor allem Viktor Orbán in Ungarn und Recep Tayyip Erdoğan in der Türkei, die von sich behaupten, das einzige, wahre Volk zu vertreten. Als Orbán 2002 die Wahlen verloren hatte, erklärte er, «die Nation kann nicht in Opposition sein». Er sieht sich also als Kopf der Nation, andere legitime Repräsentanten gibt es seiner Auffassung nach nicht.

Ähnlich Erdoğan: Vor seiner Wahl zum Staatspräsidenten fragte Erdoğan seine beiden Kontrahenten: «Wir sind das Volk. Wer seid Ihr?» Heute wird klar, dass die Kurden nicht zu seinem Volk gehören: Er hat ihnen den Krieg erklärt und will sie mit administrativen Massnahmen auch aus dem Parlament drängen.

Ein Populist ist also ein Politiker, der sich selbst als einzig wahrer Volksvertreter sieht und das echte Volk vor falschen Eliten schützen will. Welcher Schweizer Politiker kommt Ihnen bei dieser Beschreibung in den Sinn? Richtig: Christoph Blocher. Bereits in der Albigütlirede des Jahres 2002 erklärte Blocher: *Es ist unser Auftrag, dafür zu kämpfen, dass die wahre Elite nicht durch die falsche verdrängt wird. Nicht immer kann dies nur mit schönen Worten geschehen. Oft ist zu sagen: Oben ist, was runter sollte, unten ist, was rauf gehört*.

Diese Sätze enthalten gleich zwei Merkmale eines Populisten: Zum einen unterscheidet Blocher zwischen einer wahren und einer falschen Elite, zum anderen erklärt er, er habe einen Auftrag. Jan-Werner Müller schreibt:

Entscheidend ist in der populistischen Vorstellungswelt, dass der populistische Führer den singulären Volkswillen richtig erkennt und umsetzt. Dem eigenen Verständnis nach führt er (oder sie) also gar nicht unbedingt, vielmehr folgt er (oder sie) im Sinne von Blochers Ethik der getreuen Auftragserfüllung dem Volk.

Entscheidend ist dabei, dass angeblich nur der Populist allein den wahren Volkswillen auf korrekte Weise erkennt und folglich nur er allein den Volkswillen richtig repräsentiert. Dieser Volkswillen ist per definitionem moralisch rein. Korrupt, dekadent, falsch ist die Elite, insbesondere die intellektuelle Elite, die, wiederum per definitionem, keine Fühlung zum moralisch reinen Volk hat und ergo bar jeder Moral ist.

Populisten unterscheiden zwischen dem guten Volk und den schlechten Eliten. Donald Trump etwa redet gerne von den *real Americans*. Die Folge dieser Haltung machte die SVP 2011 zum Wahlslogan: *Schweizer wählen SVP*, hiess es damals auf allen Plakaten. Der Slogan drückt perfekt den Kern populistischer Politik aus: Wahre Schweizer wählen die SVP, wer die SVP

nicht wählt, ist ergo eigentlich kein Schweizer.

Kern populistischer Politik ist also der moralisch reine Volkswille, den nur der populistische Politiker kennt und richtig interpretiert. Deshalb kann ein Populist eigentlich keine Abstimmungen verlieren. Schliesslich kennt nur er den Willen des wahren Volkes. Wenn es trotzdem passiert, muss das System korrupt sein. So behauptet Christoph Blocher bekanntlich, seine Partei habe die Abstimmung über die Durchsetzungsinitiative verloren, weil eine gleichgeschaltete Presse sich gegen die SVP gewendet habe wie seinerzeit die Nazipresse gegen die Juden. Die SVP hat also den Volkswillen richtig interpretiert, aber eine böse Medienkamilla hat das Volk vom rechten Weg geführt.

Wie lässt sich Populismus erkennen? Politikwissenschaftler Jan-Werner Müller nennt drei Erkennungsmerkmale:

- 1) Populisten beziehen sich immer auf das Volk als eine eindeutige moralische Grösse.
- 2) Weil dieses eine Volk immer recht hat, folgt daraus, dass es nur eine

Wahrheit gibt und der moderne Pluralismus also unmoralisch ist.
3) Populisten lehnen die Institutionen ab, weil sie diesen einen, moralisch richtigen Volkswillen zum Beispiel mit Gerichtsurteilen verwässern.

Eine moderne Demokratie zeichnet sich dadurch aus, dass es nicht ein Volk gibt, sondern eine multikulturelle Bevölkerung. In der Demokratie gibt es viele verschiedene Interessen, Perspektiven und Meinungen. Und in einer Demokratie hat niemand absolute Macht, auch nicht das Volk. Ein System von Checks and Balances sorgt mit verschiedenen Institutionen für eine Gewaltenteilung auf allen Ebenen.

Populismus führt im Endeffekt zu einer illiberalen Demokratie, einer antielitären und antipluralistischen Tyrannei der Mehrheit. Populistische Politik schadet deshalb der liberalen Demokratie – und ist ergo zutiefst unschweizerisch. Aber dieser Nachsatz ist möglicherweise schon etwas populistisch.

Basel, 13.5.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:
Duden Populist:
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Populismus>

Obamas Geburtsurkunde
<http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Das-ist-Obamas-Geburtsurkunde/story/17515766>

Orban
http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/europa/europaeische-union/796826_Orban-Erdogan-und-das-wahre-Volk.html

Erdogan
<http://www.faz.net/aktuell/politik/tuerkei-eine-neue-etappe-erdogan-13021025.html#/elections>

Blochers Albisgütli-Rede
http://www.blocher.ch/uploads/media/020118albis_01.pdf